Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 82 (1988)
Heft: 8

Artikel: Eine Mutter erinnert sich...
Autor: Kober, Regine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Mutter erinnert sich . . .

Kürzlich erschien in der GZ ein Bericht über die Lehrstellensuche und Lehrzeit von Ueli Matter. Dies war für Frau Müller aus Bern ein Anlass, Rückschau zu halten auf die Kinderjahre ihres gehörlosen Sohnes.

In Brügge, 1960. Auf einer Reise mit der Kunstgewerbeschule wurden die Schüler für einen Film angeworben.

Vor 30 Jahren haben auch wir eine Lehrstelle gesucht für unseren gehörlosen Sohn. Da Stephan handwerklich sehr geschickt und zudem zeichnerisch begabt war, dachten wir an den Beruf eines Schaufenster-Dekorateurs.

Wir sprachen mit dem Chef eines Warenhauses, nachher mit dem Lehrmeister der Dekoration. Dieser schlug vor, Stephan solle vor der Lehrzeit ein freiwilliges Halbjahr in der Dekoration absolvieren. Nach der Probezeit begann die dreijährige Lehrzeit.

Stephan hatte keine Schwierigkeiten, sich im Team einzuordnen, denn er sprach berndeutsch. Der Umgangston im Atelier war nett, so war die Lehrzeit eine Bereicherung in Stephans Leben.

Schwierigkeiten waren in der Gewerbeschule zu bewältigen, da er der einzige Gehörlose in der Klasse war. Lehrer und Mitschüler halfen ihm bei schwierigen Aufgaben, und zu Hause konnte er sich an seine Eltern wenden.

Jede Woche ging Stephan zu einem Sprachlehrer, mit dem er alle Probleme besprechen konnte. Es wäre gut, wenn man jedem Gehörlosen eine solche Starthilfe geben könnte, damit er sich nach dem geregelten Schulbetrieb in der Welt der Hörenden zurechtfinden kann. Häufig wird er überfordert, man verlangt die gleichen Leistungen von ihm wie von einem Hörenden. Der Lehrmeister realisiert nicht, dass die Schulzeit des Gehörlosen zum grössten Teil für die Erlernung der Lautsprache dahingegangen ist. Wissen und Erfahrungen sammelt der Gehörlose erst später, deshalb bleibt seine Entwicklung immer ein paar Jahre hinter den Hörenden zurück. Dafür beobachtet ein Gehörloser ausserordentlich gut.

Mein Sohn ist taub geboren. Schon früh, mit zweieinhalb bis drei Jahren, lehrte ich ihn die ersten, wichtigen Worte. So konnten wir uns verständigen. Ohne Sprache gibt es ja keine Erziehung.

Ein gehörloses Kind besitzt einen grossen Bewegungsdrang. Stephan wollte seine Umwelt entdecken. Er entwischte so oft wie möglich durch die Tür oder, wenn diese verschlossen war, durchs Parterrefenster. Den ganzen Morgen war er unauffindbar, aber pünktlich um 12 Uhr tauchte er wieder auf. War es der Hunger oder das Zeitgefühl?

Manchmal fand ich ihn beim Schreiner, wo er gerne zuschaute und später — zu meinem grossen Schrecken — die langen Bretter sorgfältig durch die elektrische Sägemaschine schob. Es geschah nie ein Unfall, und der Meister beruhigte mich, Stephan fasse alles geschickt an, er sei ein guter Beobachter.

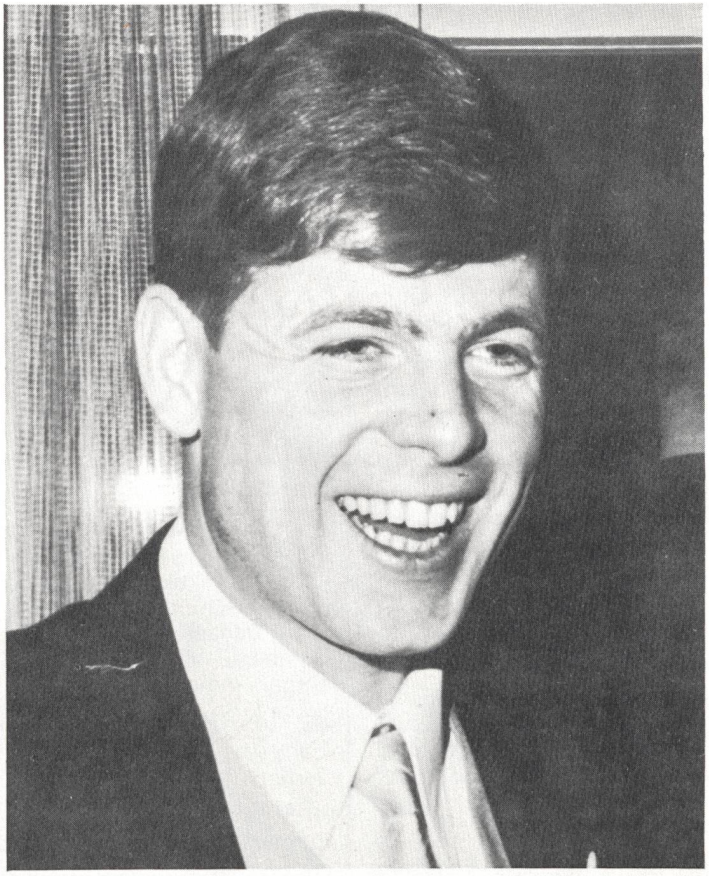
Als Stephan grösser war, ging er zu den Pfadfindern. Er fügte sich dort gut ein und man mochte ihn gern. Nie sah er eine Gefahr. Einmal bestieg er das Dach eines Bauernhauses und besah die Welt von oben. Als ihm seine Pfadiführer deswegen Vorhaltungen machten, sagte er bloss: «Hesch Du Angscht? Warum?»

In unserem Quartier kannte er fast alle Menschen mit Namen, wusste, wo sie wohnten, und was sie arbeiteten. Die Frauen mochten ihn gern und verwöhnten ihn mit Süssigkeiten. Dafür erzählte er ihnen viel von der Schule und von zuhause.

Stephan trommelt Tagwacht bei den Pfadfindern.

Nach der Lehre wollte Stephan eine gewisse Zeit nach eigenem Gutdünken gestalten. Wir hatten Verständnis für diesen Wunsch. Er belegte verschiedene Kurse in der Kunstgewerbeschule, lernte Autofahren und trieb Sport. Nach ungefähr einem Jahr trat er ins Berufsleben ein.

Zusammengefasst von Regine Kober



Stephan als 26 jähriger.